Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle 2 Mark, und durch die Post bezogen 2,50 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2673.

Insertionspreis für die 5-gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum 40 Pfg.

Annahmestellen von Inseraten bei: E. Puppendick, Buchhandlung Rannischestraße 10. August Peter, Kaufmann, Königstraße 20b. TW. Aug. Reichardt jun., Kaufmann Giebichenstein, Burgstraße 50.

Nr. 127. Donnerstag, den 2. Juni 1892. **93. Jahrgang.**

Ueber die Besetzung der Subaltern- und Beamtenstellen.

Aus Abgeordnetenkreisen schreibt man uns: In der dritten Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen in der Verwaltung der Communalverbände mit Militäranwärtern ist die Vorlage abgesehen von einigen redaktionellen Aenderungen unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen worden, obwohl auch diesesmal wieder die Regierung bestimmt erklärte, daß der § 1 in der jetzigen Form unannehmbar sei. Dieser Paragraph macht bekanntlich nach der Regierungsvorlage, welche auch im Herrenhaus Annahme gefunden hatte, keinen Unterschied zwischen den städtischen und den ländlichen Communalverbänden und bestimmt, daß bei allen diesen Verbänden die geeigneten Stellen vorzugsweise durch Militäranwärter zu besetzen seien. Durch die Conservativen und das Centrum ist dieser Paragraph dahin abgeändert worden, daß Landgemeinden und ländliche Communalbezirke mit weniger als 3000 Seelen von dieser Bestimmung ausgenommen sein sollen. Obwohl nun, wie gesagt, die Ausnahme in der zweiten und dritten Lesung von Seiten der Regierung, von den Nationalliberalen und Deutschfreisinnigen lebhaft bekämpft worden war, wurde sie doch auch heute in dritter Lesung angenommen; selbst ein Vermittelungsantrag der Freiconservativen, die Zahl 3000 auf 2000 herabzusetzen, welchem die Regierung wohl schließlich, wenn auch mit schwerem Herzen, zugestimmt haben würde, wurde abgelehnt. Das Gesetz geht nun an das Herrenhaus zurück und es beruht die ganze Hoffnung, überhaupt ein für diese unsere Militärverwaltung und die Schlagfertigkeit unseres Heeres so wichtige Materie befriedigend ordnendes Gesetz zur Verabschiedung zu bringen darauf, daß das Herrenhaus die ursprüngliche Regierungsvorlage (welche es bereits vorher genehmigt hatte) oder wenigstens den freiconservativen Antrag (2000 Seelen) wieder ins Gesetz einfügt. Nach den bestimmten Erklärungen der Staatsregierung kommt sonst überhaupt dies Gesetz nicht zu Stande. Die conservativ-ultramontane Mehrheit des Abgeordnetenhauses dürfte bei einer festen Haltung des Herrenhauses und der Regierung doch schließlich wohl Bedenken tragen, das Odium einer Ablehnung dieses die Organisation und Schlagfertigkeit unserer Armee im höchsten Maße berührenden Gesetzes auf sich zu nehmen. Einem Gesetze den Kern auszubrechen, welches ausdrücklich den Zweck verfolgt, den Bestand eines guten Unteroffizierkorps durch Sicherung einer ausreichenden bürgerlichen Existenz zu verbürgen und damit eine ganz hervorragende militärische Bedeutung hat, haben sich preußische Conservative hergegeben! Wenn agrarische Interessen und Gesichtspunkte ins Spiel kommen, hört eben auch das Wohlwollen für das Heer auf.

Die Frühjahrsparade auf dem Tempelhofer Felde.

Berlin, 31. Mai.

Besonders glänzend und in Bezug auf die Theilnahme zahlreicher Mitglieder unseres Kaiserhauses und seiner hohen Gäste an die Zeiten der Kaiserparaden unter Kaiser Wilhelm I. erinnernd, verlief heute in den Vormittagsstunden — bei 28 Grad Réaumur in der Sonne — die große Frühjahrsparade der Garnisonen Berlin, Spandau, Charlottenburg und Groß-Lichterfelde. In althergebrachter, präciser Anordnung strömten von 6½ Uhr früh an die langen Truppenzüge unter klingendem Spiel dem historischen Paradefelde im Süden Berlins zu und rückten — die Fußtruppen im ersten, die berittenen Waffen im zweiten Treffen — gegen 9 Uhr in die Paradeaufstellung ein. — Zahlreich hatten sich wieder auf dem rechten Flügel der langschimmernden Infanterielinien die nicht in der Front stehende Generalität Berlins, die Offiziere der höheren Stäbe und des Kriegsministeriums, sowie einige fremdherrliche Offiziere und sonstige den höheren Militärschulen nach Berlin kommandirte Offiziere aller Waffen eingefunden, um der Heerschau als Zuschauer beizuwohnen. Unter den anwesenden Generalen bemerkten wir vor Allem die Generalfeldmarschälle Prinz Albrecht von Preußen und Graf Blumenthal, den Generaloberst v. Pape, den Reichskanzler Graf v. Caprivi und den Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau, welche letzteren beide durch ihr vorzügliches Aussehen in großer Uniform und zu Pferde alle Gerüchte über Rücktritt wegen irgend welchen Leidens am schlagendsten dementirten. Ferner sehen wir die Generaladjutanten v. Rauch I, Anton Fürst Radziwill und Graf Lehndorff, letzterer zum ersten Mal in der prächtigen Gardes du Corps-Uniform, welche S. M. d. Kaiser ihm jüngst verliehen. — Noch vor Beginn der Parade — das Hofceremoniell gilt auch für militärische Veranstaltungen — hatten sich auch die Königl. Prinzen, soweit sie nicht in der Front standen, sowie die Prinzessinnen mit Gefolge in der Nähe des Steuerhäuschens eingefunden, um die Majestäten zu erwarten. Wir bemerkten den Prinzen Albrecht, den Prinzen Friedrich Leopold als Major bei den Garde du Corps, ferner die Erbprinzessin Charlotte v. Meiningen, die Erbgroßherzogin v. Baden u. A. m. — Auch S. M. der Kaiser u. König traf — von der Gardedragonerkaserne kommend — schon 20 Min. vor 9 Uhr auf dem Tempelhofer Felde ein, um hier die vom Bahnhof Schöneberg kurz vor 9 Uhr im 6 spännigen, a la Daumont gefahrenen Hofwagen ankommende Königin-Regentin Emma der Niederlande an der Seite J. M. d. Kaiserin zu empfangen. Der Kaiser sah vorzüglich aus, der 14 tägige Ausflug in die östlichen Provinzen ist ihm bestens bekommen, der Monarch hatte zum ersten Male zur Parade die Uniform des 4. Garde Regiments z. F. angelegt und trug darüber das Band des hohen Niederländischen Militär-Wilhelms-Ordens. — Bei Nahen des Hofwagens mit den Königinnen erwies die Paradeaufstellung auf Commando des comm. Generals, Freiherrn v. Meerscheidt-Hüllessen die militärischen Honneurs und dreimalige Hurras tönten den Majestäten entgegen. — S. M. d. Kaiser begab sich an die rechte Seite des Hofwages, begrüßte die Königin-Regentin — Königin Wilhelmine war in Potsdam zurückgeblieben — und begleitete dieselbe zur Paradeaufstellung. — Ihre Majestät die Königin-Regentin der Niederlande, welche rechts neben Ihrer Majestät der Kaiserin Platz genommen, hatte eine kostbare schwarze Spitzenrobe angelegt und beschattete ihr sympathisch aussehendes Antlitz mit ebensolchem Sonnenschirm. Ihr Augenpaar, welches mit großem Interesse dem militärischen Schauspiel folgte, war mit einem Pincenez versehen, ihre linke Schulter schmückte der hohe Lussenorden. Die Kaiserin hatte eine helle Frühjahrstollette gewählt und bot ihrem königlichen Gast während des Abfahrens der Fronten den Platz im Wagen, welcher sich den Truppen zunächst befand. S. M. der Kaiser hielt sich zur Linken des Wagens, einige Schritte zurück und überließ somit das Abnehmen der Parade der Königin Emma. — Eine lange Wagenreihe und glänzende Suite folgte den Majestäten, und fielen in der letzteren besonders die stattlichen Figuren des niederländischen militärischen Gefolges in ihren riesigen Bärenmützen auf. Nachdem dann auch das zweite Treffen unter den Klängen des Präsentirmarsches von links her abgefahren war, begaben sich die Majestäten auf den alt bekannten Platz gegenüber der „Paradepappel" und nahmen von hier aus die zweimaligen Vorbeimärsche der Truppen ab. Auch hier hielt S. M. der Kaiser rechts seitwärts der Königin-Regentin, Allerhöchstseinem Gast den Vorrang. — Nach den Klängen der alten Preußenmärsche defilirten zunächst die Fußtruppen in Kompagniefronten; als das 4 Garde, Regiment nahte, sprengte der Kaiser an die Spitze desselben zog den Säbel und führte es der Königin Emma und seiner hohen Gemahlin, welche sich von ihren Sitzen erhoben hatten, vorüber. — Auch heute fiel das Spandauer Garderegiment wiederum auf's Vortheilhafteste durch Haltung und Marsch auf. — Neu war bei dem Vorbeimarsch des 1. Bataillons Garde-Fußartillerie-Regiments das Tragen des Karabiners M/88 am Riemen über der rechten Schulter. — Die deutsche Fußartillerie ist bekanntlich erst seit etwa Jahresfrist mit dem kurzen Karabiner bewaffnet und würde die Tragart auf der linken Schulter — wie beim Infanteriegewehr — besonders beim Parademarsch — schon weil das Seitengewehr nicht aufgepflanzt wird — nicht sonderlich aussehen. Die neue Tragweise bewährte sich recht, die Truppe kam recht gut und geschlossen vorbei. — Dem Parademarsch der berittenen Truppen folgte dann noch ein zweiter Vorbeimarsch, bei welchem die Fußtruppen in Kolonne, die berittenen Waffen im Trabe defilirten. — Kurz nach elf

---

10] [Nachdruck verboten.]

Der Prinz aus dem Morgenland.

Novelle von Max Lay.

Doris musterte gerade ein zierlich geschnittenes Jacket von hellgrauem Tuch. Ueberrascht blickte sie auf die Rose, die eine duftige Rüsche in den Kragen des blauen Tuchkleides nähte.

„Welchen Brief? Ach, Du meinst den englischen? Ich habe ihn längst fortgeworfen."

„Ich meinte nur — was darin stand!"

„Er rührte von einem Handlungsreisenden her, der an seine Firma schrieb über Heringe, schwarze Seife und dergleichen."

„Das ist alles? — Annette fühlte sich schrecklich enttäuscht, obgleich sie im Grunde froh sein durfte, daß ihre achttägigen Befürchtungen nun doch umsonst gewesen waren.

VI.

Adolf half seiner Schwester in die an dem Treppenhause vorgefahrene Viktoriachaise. Kaum hatten sich jedoch die schillernden Goldfüchse in regelrechten Trapp gesetzt, als der Kutscher schon wieder hielt vor dem bekannten Hotel.

„Was soll denn das bedeuten?" fragte Doris den eilfertig herausspringenden Bruder, von einer schlimmen Ahnung beseelt.

„Ich hole noch Jemand zur Gesellschaft."

„Adolf!"

Der hörte absichtlich nicht mehr und Doris bedachte, ob es nicht besser sei auszusteigen und zu Fuß wieder heimzukehren. In eine so hinterlistig abgekartete Partie wollte sie sich doch nicht hineinziehen lassen. Was sollte der Fürst nur von ihr denken! Sie erhob sich schon zögernd vom Sitz, da erschienen Leon und Adolf auf der Freitreppe. Nun war es zu spät. In zornige Verlegenheit biß sie auf die Lippen, was der Fürst glücklicherweise nicht bemerken konnte durch den silbergrauen Schleier, der an dem an der Seite aufgeschlagenen Rembrandthut mit seiner weit niederwallenden grauen Straußenfeder befestigt war.

„Gnädiges Fräulein, ich bin ebenso erfreut wie überrascht, daß . . . ."

„Ich ebenfalls, mein Prinz," versetzte sie rasch. „Mein böser Bruder hielt es nicht der Mühe werth, mich auf die Ehre vorzubereiten —"

Sie lächelte, bedachte aber Adolf mit einem Seitenblitz aus ihren Augen, den dieser mit gleichmüthigem Schweigen entgegennahm. Wartet nur, ich will schon hinter Eure Heimlichkeiten kommen, dachte er bei sich, das verdächtige Paar verstohlen beobachtend. Aber kühl freundlich, wie gewöhnlich unter der geschürzten Oberlippe die Zähnchen blitzen lassend, saß Doris jetzt neben dem Prinzen. „Siegesallee!" bedeutete Adolf dem Kutscher und ließ sich mit innerlichem Behagen auf den Rücksitz fallen, als die feurigen Rosse scharf anziehend davonjagten.

„Ich hätte gar nicht geglaubt, daß man hier im Norden auch der Sitte des Korsofahrens huldigt," begann der Fürst das Schweigen zu brechen, das auf der kleinen Gesellschaft lag. „Jedenfalls wird es mir eine schöne Erinnerung an die deutsche Hauptstadt sein!"

„Sie wollen doch nicht etwa schon fort?" fragte Adolf eifrig. „Die Frühjahrsrennen beginnen bald und . . ."

„Die werde ich wohl schon in Petersburg genießen müssen!" unterbrach ihn Leon, und Doris entgegnete lachend, aber mit merklich zitternder Stimme:

„Frühjahr in Rußland, das kommt wohl so bald noch nicht — bisher meldet man ja von dort noch die grimmigste Kälte."

„Werden Sie auf der Rückreise wieder durch Berlin kommen, mein Fürst?" fragte Adolf, als hätte er einen geheimen Wunsch seiner Schwester errathen.

„An Rückkehr ist wohl vorläufig nicht zu denken!" sagte Leon mit leichtem Seufzer, und dann nach eintgem Nachsinnen die Gelegenheit benutzend, eine andere Angelegenheit einzuflechten: „Ich bliebe gern noch länger hier, denn erst gestern habe ich etwas erlebt — etwas ganz Geheimnißvolles, das mich eigentlich neugierig auf die weitere Entwickelung des Abenteuers macht. — Denken Sie nur," fuhr er fort, indem er sich seitwärts lehnte und Doris mit harmloser Freundlichkeit anblickte; „da meldet sich plötzlich ein Schutzgeist, der mir in verwickelten Privatgeschäften einen guten Fortgang verheißt. Er bleibt im Dunkeln, will sich auch nicht nennen und muß allem Anschein nach sogar meine Mama kennen."

Doris fühlte, daß sie unter ihrem Schleier erröthete. Sie zog ihn in noch dichtere Falten zusammen und lachte etwas gezwungen.

„Das klingt ja ganz romantisch — märchenhaft!"

„Märchenhaft, weshalb denn?" stritt Adolf. „Möglicherweise haben Sie einen Freund, der Ihnen hierher gefolgt ist."

„Wohl kaum," lächelte Leon in sich hinein und Doris zitterte, daß er unvorsichtigerweise zu weit gehen könnte mit seinen Mittheilungen.

„Ein Freund hätte doch seinen Namen genannt. Der Scherz hätte auch keinen Zweck."

„Nun, in Ihrer südlichen Heimath soll es ja noch allerlei Leute mit geheimen Wissenschaften geben. Wenn sich nun so ein Gedankenleser mit Ihnen beschäftigte, so wäre das doch kein Wunder."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18920602011/fragment/page=0001

Uhr erreichte das glänzende Schauspiel sein Ende. — J. M. die Kaiserin und die Königin Emma begaben sich darauf zu Wagen in die Stadt nach dem Königl. Schloß, während S. M. der Kaiser nach kurzer Kritik sich an die Spitze der Fahnenkompagnie setzte und in die Stadt einzog.

Deutschland.

Berlin, 31. Mai. Wenn der Besuch des Zaren in Berlin nicht, wie dies ursprünglich geplant war, am 22. Mai erfolgt ist, so ist der Grund hierfür, wie uns mitgetheilt wird, lediglich darin zu suchen, daß die damaligen Nachrichten über den Gesundheitszustand des Großfürsten Georg eine ungünstige Einwirkung auf die Gemüthsstimmung der Zarin hervorgerufen hatten. Der inzwischen etwas gebesserte Zustand des Großfürsten Georg erlaubte derselben wenigstens die Kopenhagener Reise. Die Begegnung Kaiser Wilhelms mit Kaiser Alexander dürfte jetzt am 5. oder 6. Juni in Kiel stattfinden.

— Der 10. internationale Orientalistenkongreß findet vom 21. September bis 1. Oktober in Lissabon statt. Ehrenpräsident wird der König von Portugal, Präsident Graf de Ficalho und Generalsekretär der ständige Sekretär der geographischen Gesellschaft, Luciano Cordeiro. Nach Schluß des Kongresses finden Ausflüge nach Cintra, Batalha und Evora in Portugal und nach Sevilla, Cordova und Granada (wo die arabische Sektion eine Sitzung in der Alhambra abhalten wird) statt. Die Theilnehmer werden Gelegenheit haben, an den, aus Veranlassung der Entdeckung Amerikas stattfindenden Festlichkeiten theilzunehmen.

— Wenn sich für die Verweigerung der katholischen Einsegnung bei der Beerdigung des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck vom einseitig kirchlichen Standpunkt aus immerhin noch einige rechtfertigende Gesichtspunkte vorbringen lassen mögen, so ist das Fernbleiben der ultramontanen Präsidenten und sonstigen Mitglieder der Parlamente aus dieser Partei eine Demonstration, die als eine starke Unziemlichkeit bezeichnet werden muß. Es handelt sich dabei um eine rein bürgerliche Feier und die katholischen Präsidenten und Parlamentarier sind doch keine Geistlichen. Auch die parlamentarischen Mandate im Dienste des Hasses der Kirche bei einer rein bürgerlichen Handlung zu mißbrauchen, ist ein neuer Vorgang. Wir hören, daß man in Abgeordnetenkreisen ernstlich überlegt, ob nach einer solchen Verkennung einer parlamentarischen Ehrenwürde und einem solchen Mißbrauch derselben im kleinlichsten Partei- und Konfessionsinteresse dem Centrum ferner noch ein Sitz in den Präsidien eingeräumt werden kann. Spaßig ist übrigens, daß Forckenbeck als Vertreter des Wahlkreises Sagan-Sprottau nur durch die Unterstützung der Ultramontanen im Reichstag saß. Ueberaus bezeichnend ist auch, wie sich jetzt die betheiligten Herren alle um den fatalen Beschluß herumzudrücken suchen. Der Bischof Kopp war auf einer Firmungsreise begriffen und mit den Verhältnissen dieses sonst doch recht notorischen Falles nicht hinlänglich bekannt. Der Propst Jahnel war so gütig, ohne geistlichen Beistand die Beerdigung auf dem katholischen Kirchhof zu gestatten, die er gesetzlich gar nicht befugt war zu verhindern. An der privaten Betheiligung bei einer bürgerlichen Feier war er durch plötzliches Unwohlsein verhindert. Mit seiner Vertretung hatte er einen Amtsbruder beauftragt, der Brief war aber augenscheinlich in seiner Rocktasche stecken geblieben, denn er ist niemals an den Amtsbruder gelangt. So wird selbst äußerlich mit dem unwürdigsten Hohn dieser ungeheuerliche Vorgang zu rechtfertigen gesucht. Er ist und bleibt ein schnöder Schlag ins Angesicht des Staats, den Alle geduldig einstecken mögen, die dabei mitgeholfen haben.

— Wie wir hören, ist bei der bevorstehenden Vermögenssteuer auf Kapital- und Grundbesitz ein Satz von ½ vom Tausend des Kapitals in Aussicht genommen. Man glaubt auf diese Weise einen Mehrertrag von etwa 100 Millionen Mark erzielen können.

— Es sind gegenwärtig zwei Reichstagswahlkreise erledigt, welche die nationalliberale Partei schon früher besessen hat und in denen sie auch jetzt noch eine starke Anhängerzahl besitzt: Es sind die Wahlkreise Herford-Halle und Sagan-Sprottau, der erste bisher durch Kleist-Retzow, der andere durch Forckenbeck vertreten. Die nationalliberale Partei wird ohne Zweifel alle Anstrengungen machen, diese Wahlkreise wieder in ihren Besitz zu bringen.

— Das Herrenhaus nahm heute die zur Berggesetznovelle seitens der Kommission vorgeschlagene Resolution an, in welcher die Regierung ersucht wird, den auf eine Aenderung wesentlicher Bestimmungen über die Knappschaftsvereine gerichteten Bestrebungen ihre Unterstützung zu versagen. Alsdann kommen Petitionen zur Verhandlung. Einen breiten Raum nahm die Petition der Steuer- und Wirthschaftsreformer ein, welche die Forderungen der Landwirthschaft in Folge der neuesten wirthschaftspolitischen Maßnahmen aufstellt. Insbesondere kam dabei auch wieder der Bimetallismus zur Erörterung; Reichsbankpräsident Koch wies jedes Rütteln an den bestehenden Währungszuständen zurück. Finanzminister Miquel legte dar, was in neuerer Zeit auf dem Gebiet der wirthschaftlichen, Verkehrs- und Steuerpolitik für die Landwirthschaft geschehen sei. Aus der Mitte des Hauses wurden dagegen die bekannten agrarischen Klagen vorgebracht. Die Petition wurde schließlich der Regierung „zur eingehenden Erwägung" überwiesen. Morgen: Kleinere Vorlagen.

— Das Abgeordnetenhaus nahm heute das Lehrereinkommen- und das Militäranwärtergesetz im wesentlichen nach den Beschlüssen zweiter in dritter Lesung an. Wir bringen über die Sachlage, wie sie jetzt gegenüber dem Militäranwärtergesetz liegt, oben einen unterrichtenden Artikel, die Sachlage gegenüber dem Lehrergesetz werden wir morgen einer eingehenderen Erörterung unterziehen. Nach Erledigung dieser Arbeiten vertagte sich das Abgeordnetenhaus bis Montag, 13. Juni (zweite Lesung des Tertiärbahngesetzes.)

Bochum, 30. Mai. Emil Lusbruck, Redakteur der sozialdemokratischen „Volksstimme" war im Herbst vorigen Jahres von der Strafkammer des Landgerichts Essen wegen Beleidigung und Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze zu 10 Monnten Gefängniß verurtheilt. Das Reichsgericht hob infolge der beantragten Revision das Urtheil, soweit es die Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze betraf, auf und verwies diesen Theil des Prozesses zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer des Landgerichts Essen. Letztere hat nunmehr den Redakteur Lusbruck wegen Aufreizung zum Streik zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Erwähnt sei noch, daß sich jetzt der sozialdemokratische Redakteur Jeup als Verfasser des Artikels, der zum größten Theile einem Flugblatte des deutschen Bergarbeiterverbandes entlehnt war, bekannt hat.

Schweiz.

Bern, 30. Mai. Der Bundesrath hat zur Vervollständigung der Befestigung von St. Moritz zwei Mill. Franken bewilligt. — Die Bundesversammlung hat in Fortsetzung ihrer Wintertagung die Berathungen heute wieder aufgenommen. Da ihre ordentliche Sommertagung erst nächsten Montag, 6. Juni, beginnt, werden auch erst dann die Bureaus neu gewählt. Heute kam nichts Bemerkenswerthes vor.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. Mai. Bei einem Besuch in der Theater- und Musik-Ausstellung sprach sich der Kaiser mit besonderer Anerkennung über die Weimarer Abtheilung aus und äußerte von derselben, sie gehöre zu den schönsten der Ausstellung. — Die hier eingetroffene Abordnung von Rumänien aus Ungarn und Siebenbürgen entsandte heute ein Loyalitäts-Telegramm an den Kaiser. Die Abordnung trifft heute Abend mit antisemitischen Freunden zu einem Commers zusammen. Wenn der morgige letzte Schritt behufs Erlangung einer Audienz beim Kaiser fruchtlos bleibt, beabsichtigt die Abordnung nach Ueberreichung einer Denkschrift in der Kabinetskanzlei nach Hause zu reisen. — Im Ausschusse zur Berathung der Währungsvorlagen erklärte der Finanzminister Dr. Steinbach, da die künftige Werthgestaltung des Silbers durchaus unabsehbar sei, erübrige nur, die Währung auf Gold zu gründen was aber einen etwanigen künftigen Anschluß Oesterreichs an eine internationale bimetallistische Vereinigung nicht ausschließe. Plener erklärte hierauf namens seiner Partei, er werde einen Antrag auf sofortige Einlösung der Ein-Gulden-Staatsnoten durch Silber stellen, welches die österreichisch-ungarische Bank gegen Ueberlassung von Gold seitens der Regierung zu beschaffen hätte. Gegenüber diesen Ausführungen wies der Finanzminister an der Objectivität der Relation hin, betonte, die Einführung der Kronenwährung sei hauptsächlich durch die auf Goldgulden lautenden Verpflichtungen geboten, und erklärte, die Anregung Pleners zur Einlösung der Guldennoten ernstlich in Erwägung zu ziehen; doch sei dasselbe Ziel vielleicht durch Fundirung der Papiergulden, erforderlichenfalls durch Verwandlung derselben in Silbercertificate zu erreichen.

Agram, 31. Mai. Von den gestern stattgehabten Wahlen für den kroatischen Landtag sind bisher 46 Wahlergebnisse bekannt; demnach wurden 41 Kandidaten der Nationalpartei, 4 Kandidaten der Reichspartei und 1 Parteiloser gewählt.

Belgien.

Brüssel, 30. Mai. Nach einer Information aus zuverlässiger Quelle bereitet sich eine Veränderung im Ministerium vor. Mr. Bernaert wird aus dem Ministerium der Finanzen austreten und das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen. Mr. Paul De Smet-Denayer wird diesem als Finanzminister nachfolgen. Obwohl die Nachricht nicht Unwahrscheinliches an sich hat, so geben wir sie doch mit allem Vorbehalt.

Brüssel, 30. Mai. Die bereits signalisirte Pockenepidemie tritt in heftiger und besorgnißerregender Form auf. In dem kleinen Orte Herstal sind von den 15000 Einwohnern nicht weniger als 250 Personen an den Pocken erkrankt und 10 derselben bereits gestorben. Herstal besitzt weder ein Hospital noch eine Lazareth noch eine andere diesbezügliche Einrichtung. Das nächstgelegene Hospital, dasjenige von Lüttich, welches für ansteckende Krankbetten reservirt ist, ist von Pockenkranken vollgepfropft und die Stadt Lüttich weist daher rückhaltslos auswärtige Kranke von der Hand, so war der Gemeinderath gezwungen, gewöhnliche Privathäuser zur Unterbringung der Kranken nothdürftig einrichten zu lassen.

Namur, 30. Mai. Auf dem hier stattfindenden Sozialistenkongreß sind folgende Resolutionen, welche die von der sozialdemokratischen Partei einzunehmende Stellung bei den nächsten Wahlen zur Constituante bezeichnen, angenommen: Der Kongreß bestimmt, daß bei Gelegenheit der Wahlen nur diejenigen Kandidaten zu unterstützen seien, welche entschlossen sind, für das allgemeine Stimmrecht einzutreten. Indeß läßt der Kongreß den sozialen Vereinigungen des Landes vollständig freie Hand in der Wahl der zu beobachtenden Taktik und der Unterstützung derjenigen Listen, deren Kandidaten eine den Arbeitern günstige Stellung zu nehmen gewillt sind. Der Kongreß weist jedes königliche Referendum mit Entschiedenheit zurück und ist vielmehr der Ansicht, daß die Forderung eines Volksreferendums eine dringende sei. Die belgischen Sozialisten beschließen, am 14. Juni, den Tag der Wah-

---

„Aber wozu — ich bitte Sie?"

„Natürlich aus Eigennutz. Der Prophet hofft auf Belohnung. In Ihrer hohen Stellung, mein Fürst" — und mit wichtig nachdenklicher Miene die Arme über einander schlagend, fuhr Adolf fort: „Soviel ich mich aus der Geschichte erinnere, war die fürstliche Familie Terny sogar souverän . . ."

Das hat er wieder aus dem Konversationslexikon und prahlt nun mit seinen historischen Kenntnissen, dachte Doris innerlich empört, und der Fürst wiegte nachdenklich den Kopf. „Ganz recht — das war vor langer, langer Zeit," sagte er nachdenklich, „läßt sich aber mit dem Geheimnißvollen in keinen Zusammenhang bringen. — Ich bin so wenig mit den hiesigen Verhältnissen vertraut, daß ich kaum weiß ob hier Mißtrauen oder das Gegentheil angebracht ist."

„Das kommt sehr darauf an," entgegnete Adolf, die Schultern aufziehend. „Ich wäre jedenfalls auf meiner Huth!"

„Vorsichtig ja," meinte nun auch Doris und fuhr mit einer eigenthümlichen Wärme im Ton fort: „Aber ein wenig Vertrauen in die Menschheit soll man sich doch wohl bewahren, will man nicht schließlich ganz vereinsamt stehen." Aliklug graziös bewegte sie das Köpfchen und in dem Gefühl, ihr Geheimniß in aller Sicherheit zu wissen, setzte sie hinzu: „Ich kann mich ja nicht vermessen, Ihnen rathen zu wollen, was Sie antworten sollen, mein Fürst, indessen . . ."

„Das geht gar nicht, mein gnädiges Fräulein. Man verlangt auch gar keine Antwort."

„Nun dann wäre die Sache ja erledigt," lachte sie fast übermüthig.

„Da hat sich jemand einen schlechten Scherz erlaubt!" entschied Adolf mit unfehlbarer Miene.

„Meinen Sie, gnädiges Fräulein?" Die Frage war scheinbar aus Zerstreutheit an Doris gerichtet.

„Ich?" entgegnete sie beinahe entrüstet. „Mein Bruder war dieser merkwürdigen Ansicht. „Nach einem Scherz sieht die Sache doch nicht aus."

„Dann ist sie selbst wahrscheinlich die Briefschreiberin," sagte sich der Fürst, der durch diese Vermuthung in ein neues Labyrinth gerieth. Wie konnte er hier seine Unbefangenheit bewahren, wenn er annehmen mußte, daß sein Brief mit seinem tiefsten Herzensgeheimniß durch Zufall unter ihre Augen gekommen sei. Und je mehr er über ihre Worte nachdachte, desto mehr Festigkeit gewann die Vermuthung. Nur Gewißheit — Gewißheit — aber was nutzte das alles! Zu einer Idylle war die Zeit schlecht gewählt.

Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, denn der Wagen bog jetzt an einem trockenen Springbrunnen vorbei, dessen obere Schale von kolossalen Bronzefiguren getragen wurde, in die Siegesallee ein.

Auf der breiten Straße, die vom Wrangelbrunnen bis zu der mit der vergoldeten Viktoria gekrönten Siegessäule quer durch den Thiergarten schneidet, wimmelte es von Equipagen, die dicht hinter einander aufgereiht, in langsamen Tempo an der einen Seite hinauf, an der andern Seite herunterfuhren.

Vom Landauer mit doppelten Federn und stolzem Viergespann bis zum leinen zweirädrigen Gestell mit einem Stengel als Sitz, von dem aus der Kutschierende den riesigen Traber leitete, der nur ungeduldig in der Scheere ging, waren so ziemlich alle Formen vertreten, alle weit aufgeschlagen, um die winterbleichen Gesichter der vornehmen Gesellschaft der wohlthätigen Wirkung des milden Sonnenscheins auszusetzen, wenn auch schon hie und da ein verschämter Sonnenschirm, ein aufgeschlagener Fächer erschien, deren Trägerin schon für Konservirung der Teint-reinheit sorgen zu müssen glaubte. Durch die kahlästigen Bäume des Parkes, die wie dichtes Spitzengewebe unter dem mattblauen Himmel die Allee einfaßten, ging ein kühlender Wind, der die dürren Blätter des Vorjahres raschelnd zusammenfegte. Peitschenknallen und der Ruf der Blumenverkäuferinnen erfüllte die Luft. Behende wie Eidechsen huschten die Kinder der Armuth zwischen Wagen und Pferden hindurch und boten mit den flehenden Blicken und der zähen Aufdringlichkeit der Zigeuner die ersten Frühlingsboten zum Kauf. Unablässig flogen die Grüße der Spazierenfahrenden hinüber und herüber, nickende Damenhüte und gelüftete Cylinder, manchmal wohl auch der mehr oder weniger gelungene Wurf mit einem Veilchenstrauß, der dann von der erfreuten Empfängerin an das Gesicht gehalten mit einem Dankesblick belohnt wurde. Doris hatte ebenfalls ein Sträußchen, das ihr der Prinz überreicht, im Knopfloch. Adolf fing natürlich die ausgetauschten Blicke auf, die das Ueberreichen der Blumen begleiteten. Das war aber auch alles was er als Bestätigung seines Verdachtes verwenden konnte, denn im übrigen floß die Unterhaltung ruhig und bedeutungslos hin und beschäftigte sich nur mit den Vorüberfahrenden. Adolf fand das im ganzen ziemlich langweilig und interessirte sich fast ausschließlich für die mitten auf dem Fahrweg zwischen den Wagenreihen ihre Rosse tummelnden Kavaliere in Civil und Uniform. Plötzlich öffnete er den Wagenschlag.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18920602011/fragment/page=0002

len, die Arbeit ruhen zu lassen und fordern die Arbeiter Belgiens auf, dasselbe zu thun. Indessen erklärt der Kongreß, daß diese letzte Bestimmung blos aus politischen Gründen getroffen wurde und keineswegs als gegen die Arbeitgeber gerichtet, aufzufassen sei.

Frankreich.

Paris, 30. Mai. Das Marineministerium hat diesen Morgen von Portonovo eine Depesche erhalten, welche mittheilt, daß der Oberst Dodds in Vertretung des Generalgouverneurs die Direktion über die Kolonien übernommen hat. Der Generalgouverneur kehrt nach Frankreich zurück.

Niederlande

Scheveningen, 30. Mai. Das zufällige Zusammentreffen des Besuchs der Königin Regentin am Berliner Hofe mit der am 1. Juni stattfindenden Eröffnung der Internationalen Sport-, Fischerei- und Pferdeausstellung in Scheveningen, hat Ihre Majestät, die Protektorin genannter Ausstellung, leider veranlaßt, von der persönlichen Betheiligung an den Eröffnungsfeierlichkeiten Abstand zu nehmen und an ihrer Stelle hiermit den Generaladjutanten ihres verstorbenen Gemahls, Generallieutenant z. D., G. M. Verspyck, zu betrauen. Es wird aber trotzdem nichts unterlassen werden, um die Feierlichkeit der Würde der Ausstellung angemessen zu gestalten. Uebrigens muß noch tüchtig gearbeitet werden, um in den vorläufig noch recht chaotischen Zustand die gehörige Ordnung zu bringen; doch zweifelt man nicht, daß zur festgesetzten Zeit alles vollendet sein wird.

Italien.

Rom, 30. Mai. Deputirtenkammer. Nach Annahme des Schlusses der Berathung des italienisch-schweizerischen Handelsvertrages legte der Ministerpräsident Giolitti den Gesetzentwurf betreffend die Bewilligung eines vorläufigen Budgets für sechs Monate vor, beantragte die Dringlichkeit der Berathung und die Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission. Die Kammer beschloß dem entsprechend. Bei Berathung des Gesetzentwurfs, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, die in dem österreichisch-ungarisch-italienischen Handelsvertrage vorgesehene Weinzollklausel anzuwenden, begründeten mehrere Deputirte die von ihnen eingebrachten Tagesordnungen, worin die Regierung zur Anwendung der Klausel aufgefordert wird. Die weitere Erörterung über die Weinzollklausel wurde auf morgen vertagt. Bei der im Verlaufe der Sitzung vorgenommenen Stichwahl wurden drei oppositionelle Kandidaten mit unbedeutender Mehrheit zu Mitgliedern der Budgetkommission gewählt. Der italienisch-schweizerische Handelsvertrag wurde schließlich mit 281 gegen 44 Stimmen angenommen.

England.

London, 30. Mai. Angelegentlich der Schwierigkeiten im Uganda-Gebiet verschaffte sich nach „Daily News" Salisbury die nöthigen Informationen. Die Situation, sagt Saltsbury, ist so schwierig, daß eine Revision der Karten afrikanischen Kolonien absolut erforderlich ist.

Rußland.

Petersburg, 29. Mai. Der Direktor des kaukasischen militär medizinischen Laboratoriums Dr. Lunkiewitz ist nach Afghanistan und in das transkaspische Gebiet entsendet worden, um an Ort und Stelle sich über den Stand und die Verbreitung der Cholera zu unterrichten. Die Gefahr der Einschleppung liegt sehr nahe, und um derselben zu begegnen, ist Dr. Lunkiewitz beauftragt worden, über geeignete Vorsichtsmaßnahmen sich zu äußern.

Petersburg, 30. Mai. Wyschnegradsky wird in den ersten Junitagen hier erwartet; von hier geht er zu seiner Tochter nach Stockholm, um im August ganz nach Petersburg zurückzukehren. Von seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste kann keine Rede sein; er wird mehr als je als der erste Staatsmann Rußlands betrachtet. Er wird entweder als Präsident des Ministerkomitees gewissermaßen an der Spitze der gesammten Verwaltung stehen und besonders die Oberleitung der Finanzen behalten, oder als Finanzminister bleiben und einen sehr thätigen Gehilfen haben, welcher ihm die Last der laufenden Geschäfte größtentheils abnimmt. Seine ganze Krankheit reduzirt sich auf Uebermüdung infolge übergroßer persönlicher Arbeit. Sobald er sich hierin Maß auferlegen kann, wird er sich auch nach Ansicht der Aerzte wohler fühlen und arbeiten können ohne Schaden für seine Gesundheit, wenn auch das Maß dieser Arbeit nicht wie früher sein wird.

Als künftiger Finanzminister hat die meisten Chancen Witte. Da es sich jedoch bisher als Wegebautenminister recht gut bewährt hat, so würde man ihn gern länger diese Thätigkeit ausüben sehen. Als Gehilfe Wyschnegradsky's würde sich am besten Kobeko eignen, welcher schon jetzt, seit Thörner Verweser des Finanzministeriums geworden, als Gehilfe fungirt, selbst Vorträge beim Kaiser hält und ihm Berichte schickt. Kobeko wird überhaupt mit Witte als Staatsmann der nächsten Zukunft betrachtet.

Schweden.

Stockholm, 30. Mai. Behufs Studiums der nordischen Flora trafen hier, mit dem Dampfer „Gauthiod" von Lübeck kommend, neun deutsche Studenten aus Bonn und Leipzig ein. Von hier aus begeben sie sich nach Abo in Finnland, von wo aus sie diese Reise nach Uleaborg und höher hinauf nach den finnischen Lappmarken fortsetzen. Leiter der Expedition ist Kandidat Neumann aus Bonn, der bereits im vorigen Jahre zu gleichem Zwecke in Finnland war.

Stockholm, 30. Mai. Im Auftrage des Königs Oskar wird sich Professor Freiherr Nordenskiöld zu den aus Anlaß der Entdeckung Amerikas in Madrid stattfindenden Festlichkeiten begeben und gleichzeitig als Kommissar der schwedischen Abtheilung der im Zusammenhang damit stattfindenden historisch-amerikanischen Ausstellung fungieren.

Serbien.

Belgrad, 29. Mai. Man hofft hier, daß es gelingen wird, mit Deutschland einen für beide Theile zufriedenstellenden Handelsvertrag abzuschließen. Bekanntlich wird aus Serbien eine sehr große Menge serbischer Schweine durch Oesterreich-Ungarn nach Deutschland befördert. Dieser Transport ist mit außerordentlich vielen und großen Hindernissen von Seiten der österreichisch-ungarischen Regierung verknüpft. Man hofft daher hier, daß es in Zukunft möglich sein wird, die Schweine direkt nach Deutschland zu importiren, ohne Oesterreich Ungarn zu berühren.

Belgrad, 30 Mai. Die russische Regierung hat beschlossen, in Belgrad ein Generalkonsulat und in Nisch ein Vizekonsulat zu errichten. Wie jedoch verlautet, soll die Ausführung dieses Beschlusses bis zum Abschlusse der neuen Handelskonvention aufgeschoben werden.

Gerichtszeitung.

Berlin, 30. Mai. (Prozeß Harder.) Im großen Schwurgerichtssaale des Moabiter Justizpalastes begann am Montag Vormittag 10 Uhr die Hauptverhandlung gegen den Prediger Harder aus Weißensee. Zu Gericht sitzt die zweite Strafkammer am Landgericht II unter dem Vorsitz des Landgerichtsraths Herzog, die öffentliche Anklagebehörde vertritt der Staatsanwalt Schultz I, während Rechtsanwalt Dr. Sello die Vertheidigung führt. Die Benutzung des großen Schwurgerichtssaales ist erforderlich geworden durch die große Zahl der geladenen Zeugen. Beim Aufruf derselben wird die Anwesenheit von 87 Zeugen konstatirt, darunter befinden sich 63 Knaben im Alter von 14 bis 17 Jahren, fast sämmtliche Konfirmanden Weißensees aus den Jahren 1887—91, ferner ein Superintendent und vier Pastoren, ein Rektor und fünf Lehrer. Der Angeklagte giebt auf Befragen an, daß er Hans Jürgen Harder heißt und am 6. Mai 1846 geboren ist. Der Eröffnungsbeschluß legt dem Angeklagten insgesammt 50 selbstständige Fälle von unzüchtigen Handlungen zur Last, die er als Geistlicher mit seinen minderjährigen Schülern vorgenommen haben soll, darunter befinden sich drei Fälle des Versuchs. Der Angeklagte, der flüchtig geworden war, als seine Handlungen bekannt wurden, ist im Oktober in Graz bei seinen Verwandten verhaftet worden und hat seitdem in Untersuchungshaft zugebracht, doch scheint derselbe die Haft ziemlich leidlich überstanden zu haben, denn er sieht äußerlich recht wohl aus. Für die Verhandlung — welche von Verlesung des Eröffnungsbeschlusses ab unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wird — sind zwei Tage angesetzt, doch dürfte wahrscheinlich eine Vertagung eintreten, da die Herren Professor Dr. Mendel und der praktische Arzt Dr. Moll geladen sind, weil die Vertheidigung den Nachweis versuchen will, daß, wenn sich der Angeklagte vergangen, er unter dem Banne einer „krankhaften Störung des Geistes" gehandelt hat. Sollten die Sachverständigen eine eingehende Exploration des Geisteszustandes des Angeklagten für erforderlich halten, so würde eine Vertagung unvermeidlich sein. Vorläufig ist in die Beweisaufnahme eingetreten worden.

Aus der Reichshauptstadt.

— Die Hitze! Wie der amtliche Polizeibericht meldet, erkrankten im Laufe des jüngsten Sonnabend auf der Straße fünf Personen in Folge der Hitze, so daß sie in Krankenhäusern untergebracht werden mußten, und außerdem wurde Vormittags an der Hafenbahn, nahe dem Pionier-Uebungsplatz, ein Mann todt aufgefunden, der anscheinend auch am Hitzschlage verstorben ist.

— Eine hochherzige That hat dem Vater einer gebildeten Familie das Leben gekostet und die Seinen in eine sehr bedrängte Lage gebracht. Er hatte vom Pferdebahnwagen springend ein Kind aus der Gefahr, durch die Feuerwehr überfahren zu werden, gerettet. Schwere innere Verletzungen, die er sich dabei zugezogen hatte, führten nach langen, qualvollen Leiden seinen Tod herbei. Der verstorbene hinterläßt außer seinem achtzigjährigen Vater, der auf seine Unterstützung angewiesen war, eine Frau mit drei kleinen Kindern, von denen das Jüngste erst nach dem Tode des Vaters geboren wurde. Um das Elend voll zu machen, liegt die Mutter der Wittwe, die herbeigeeilt war, um zu helfen, an schwerer, wohl unheilbarer Krankheit darnieder. Sollte jene selbstlose That des Verstorbenen nicht die Belohnung verdienen, daß edeldenkende Menschenfreunde sich der bedrängten Familie annehmen? Erwaige Gaben in Empfang zu nehmen sind Fräulein Anita von Saldern, SW., Anhalterstraße 3, I, und Pastor a. D. Schultz W., Taubenstraße 3, gern bereit.

— Eine Soldatenmißhandlung ist der Kommandantur in Potsdam von Civilpersonen angezeigt worden. Dieselben haben angegeben, daß sie am Himmelfahrtstag Morgens gegen 5½ Uhr beobachtet hätten, wie in der Kaserne des Regiments der Gardes du Corps am Louisenplatz in Potsdam ein Wachtmeister einen Soldaten mit den Füßen gegen die Schienbeine stieß, daß der Mann in die Knie sank. Hierauf habe der Wachtmeister den Soldaten noch bei den Haaren gerissen und ihm das Ohr blutig geschlagen.

— Von einem Pferde erschlagen wurde gestern Nachmittag in der Artillerie-Kaserne in der Kruppstraße ein Rekrut, welcher daselbst Stallwache hatte. Während er einem Pferde die Streu bereitete, schlug dasselbe plötzlich aus und traf den Mann mit dem Huf so schwer an der Brust, daß der Aermste bis zum gegenüber liegenden Ständer geschleudert wurde, woselbst er zusammenbrach. Er richtete sich zwar wieder auf und sagte zu einem hinzueilenden Kameraden: „Du, das Pferd hat mich getschlagen, dann sank er aber wieder zu Boden und verstarb auf der Stelle.

— Eine aufregende Scene spielte sich gestern Vormittag in der elften Stunde auf der Oberspree in der Nähe des „Eierhäuschens" ab. Ein etwa 40 Jahre alter, gut gekleideter Mann, der allein in einem Boote stromauf gerudert und bis auf etwa 100 Meter an das genannte Etablissement herangekommen war, legte plötzlich die Ruder weg, erhob sich und entnahm aus der Brusttasche einen Revolver. Zum Entsetzen der zahlreichen Ausflügler, welche die Ufer belebten, setzte der Mann die Schußwaffe an den Mund und feuerte rasch hintereinander zwei Schüsse auf sich ab, worauf er rücklings ins Wasser stürzte und in den Fluthen verschwand, aus denen er nicht mehr emporauchte. Seine Leiche ist noch nicht gefunden worden.

— Eine Vertrauensseligkeit ohne Gleichen entwickelte am jüngsten Sonnabend die Schwägerin des in der Invalidenstraße wohnhaften Bäckermeisters L. In der Abwesenheit desselben erschien nämlich am genannten Tage ein etwa 30 Jahre alter Mann mit kleinem blonden Schnurrbart und erklärte der allein anwesenden Schwägerin des Bäckermeisters, daß er von diesem beauftragt sei, das im Geldspind vorhandene gesammte Baargeld in Empfang zu nehmen, um es Herrn L. zu überbringen. Arglos übergab die Schwägerin dem ihr ganz Fremden und für den angeblichen Auftrag gar nicht legitimirten Manne drei Tausendmarkscheine, vier Hunderter und hundert Mark in Münze, insgesammt also 4500 Mark, mit welchen der Fremde sich entfernte. Bei der Heimkehr des Meisters klärte es sich auf, daß hier ein Gauner einen frechen Streich ausgeführt habe.

— Ein blutiger Kampf, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, hat am Sonntag Mittag zwischen Arbeitern des städtischen Rieselgutes Hellersdorf stattgefunden. Es sind auf diesem Gute etwa 300 Arbeiter beschäftigt, die in ihrer überwiegenden Majorität polnischer Nationalität sind. Nüchtern sind diese Leute fleißig und unverdrossen bei der Arbeit, aber des Sonnabends und Sonntags, sobald sie ihren Wochenlohn haben, werden sie vom Schnapsteufel besessen, und ohne Schlägerei geht es da nie ab. Am Sonntag Vormittag war ein großer Trupp nach Marzahn gezogen, um dort Einkäufe für die Woche zu machen. Als die Gesellschaft zu Mittag beim Gastwirth Groß einkehrte, waren die Meisten schon stark angetrunken. Sehr bald kam es zu Streitigkeiten, was den Wirth bewog, die unbequemen Gäste aus dem Lokale zu weisen. Auf der Straße wurden die Streitigkeiten fortgesetzt, und bald kam es zu Thätlichkeiten. Mit Knüppeln und Schnapsflaschen wurde mörderlich zugeschlagen. Ein Schachtmeister, der hinzu kam und Frieden stiften wollte, erhielt ebenfalls mit einer Schnapsflasche auf den Kopf einen Schlag, der ihm eine erhebliche Verletzung zufügte. Als im Kampfe eine kleine Pause eingetreten war, begab sich ein Theil der Arbeiter zum Schlächtermeister Schultz, um Wurst zu kaufen. Vor dem Hause des Schlächters lag ein Haufen Steine. Beim Anblick derselben stieg die Wuth in dem Arbeiter Ziegenhagen von Neuem auf, er ergriff einen Stein von der Größe einer Kegelkugel und warf damit nach dem Kopfe des Arbeiters Schlezczyk. Der Stein ging fehl und zertrümmerte nur ein Fenster im Hause des Schlächters. Ziegenhagen ergriff sofort einen andern Stein und warf zum zweiten Male. Diesmal traf er seinen Gegner an der linken Schläfe und zwar mit solcher Wucht, daß sofort die Hirnschale des Getroffenen auseinander barst und das Gehirn heraustrat. Schlezczyk fiel um und war auf der Stelle todt. Der schleunigst requirirte Gendarm Uchtenhagen aus Neu-Hohenschönhausen beruhigte zunächst die Leute und verhaftete alsdann den Todtschläger Ziegenhagen und noch drei Schläger, welche anderen Personen Verletzungen zugefügt hatten. Am Montag früh wurden die verhafteten Exzedenten in das Moabiter Untersuchungsgefängniß eingeliefert. Der Getödtete ist im Jahre 1852 zu Gradowitz, Kreis Kosten, Provinz Posen geboren.

Vermischtes.

Stettin, 30. Mai. Bei dem gestern vom Stettiner Yacht-Klub veranstalteten Wettsegeln auf dem Dammschen See ereignete sich ein höchst beklagenswerther Unglücksfall, der in eine geachtete Familie Trauer und Schmerz brachte. Die Yachten hatten bereits die erste Strecke der Bahn durchsegelt, als fast plötzlich ein starker Nordwestwind einsetzte. Die Oberfläche des Dammschen Sees wurde bald heftig erregt. Die Yachten wurden genöthigt, einen Theil ihrer Segel zu bergen; einige der Fahrzeuge mußten beidrehen, andere für kurze Zeit vor Anker gehen. Alle nahmen jedoch außer den Yachten „Stettin" und „Adler", die Fahrt wieder auf. Der Herrn J. Nippraich gehörige „Arion", der bisher die Führerschaft hatte holte jedoch infolge des übermäßigen Segeldrucks, dem das Fahrzeug nicht gewachsen war, so weit über, daß es Wasser schöpfte und gleich darauf kenterte und versank. Von den fünf Insassen des Bootes vermochten sich drei, darunter der Besitzer der Yacht, zu retten, indem sie den noch theilweise aus dem Wasser hervorragenden Mast erfaßten. Zwei dagegen versanken in die Tiefe. Es sind dies der Vergolder J. Crenzien, Schwager des Herrn Nippraich, und ein zehnjähriger Enkel des Herrn Nippraich. Ersterer kam zwar gleich wieder an die Oberfläche des Wassers, versank jedoch wieder, trotzdem ihm sofort von seinem Schwager ein Rettungsgürtel zugeworfen wurde. Der Knabe kam überhaupt nicht mehr zum Vorschein. Alle Anstrengungen zur Rettung der Verunglückten waren vergebens. Als nächstes Boot kam der „Greif" zur Unfallstelle und nahm die drei am Leben gebliebenen Insassen des „Arion" an Bord. Die Frau des verunglückten Herrn Crenzien, der eine zahlreiche Familie hinterläßt, befand sich, wie die „N. Stett. Ztg." berichtet, während der Regatta auf dem Begleitdampfer „Tyras".

Mainz, 30. Mai. Landgerichts-Direktor Joseph Berdelle ist infolge eines Schlaganfalls im Alter von 62 Jahren gestorben.

— **Elektrische Bahn.** Aus Bremen, 28. ds., wird gemeldet: Heute fand hier die Feier zur Eröffnung der hiesigen elektrischen Straßenbahn statt. Viele auswärtige Pferdebahngesellschaften hatten Vertreter gesandt. Die Einrichtung der Kraftstation, die Streckenausrüstung, sowie der tadellose Betrieb der Bahn fanden die Anerkennung aller Fachmänner und Interessenten. Die Bahnstrecke ist etwa 7 Kilometer lang. Erbaut ist die Bahn mit oberirdischer Zuleitung nach dem Thomson Houston-System von der Union-Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin.

Naunhof bei Grimma, 28. Mai. Folgender tragischer Vorgang zweite sich hier gestern ab. Der 32jährige Parquettfußbodenleger Reichert aus Leipzig verlochte von seinem hier lebenden 81jährigen Vater Geld zu erpressen. Der Vater weigerte sich indessen, da er den Sohn schon früher lebhaft unterstützt hatte. Beide machten dann gemeinschaftlich einen Spaziergang, und hierbei wiederholte der Sohn sein Verlangen. Als es ihm wiederholt abgeschlagen wurde, ergriff er einen Revolver und schoß sich in den Mund. Daß R. sich ernstlich mit Selbstmordgedanken trug, beweist sein Verhalten gegen den hinzugezogenen Arzt; er weigerte sich, irgend etwas zu seiner Linderung anzunehmen und biß, als dies gewaltsam geschehen sollte, dem Arzt in den Finger.

Stuttgart, 28. Mai. Einem Beschluß der bürgerlichen Kollegien zufolge wird im kommenden Herbst der Versuch gemacht werden, einen Theil der hiesigen Straßenbahn mit Elektrizität zu betreiben. Es ist zu diesem Zweck die Strecke vom Fuße der Silberburg über den Marienplatz nach dem Bahnradbahnhof auszerlegen.

London, 28. Mai. Gestern Nachmittag stieß bei Birmingham ein Schnellzug von Derby, der sich etwas verspätet hatte, mit voller Fahrgeschwindigkeit in einen von London kommenden Zug. Letzterer wurde theilweise zertrümmert und die Lokomotive und der Gepäckwagen fielen über eine 40 Fuß hohe Ueberführung auf das Dach eines Stalles. Der Kessel der Lokomotive barst und Zugführer, Heizer und Schaffner, die mit der Maschine und Gepäckwagen herabgestürzt waren, wurden schwer verbrüht. Hinter dem Gepäckwagen befand sich ein Pferdewagen. Der Pferdeknecht wurde auf der Stelle getödtet, außerdem wurden fünf Reisende schwer verletzt.

London, 30. Mai. Nach einem über Bombay eingegangenen Telegramm aus Srinagar in Kaschmir hat daselbst die Cholera-Epidemie erheblich zugenommen. In vier Tagen wurden 1731 Cholerafälle festgestellt, von denen 990 tödtlich endeten. Wie der Thimes aus Teheran gemeldet wird, werden die Todesfälle bei der Cholera-Epidemie in Meshed auf 60 pCt. der Erkrankungen geschätzt.

Für die Redaktion verantwortlich: i. V.: R. Rietschmann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18920602011/fragment/page=0003

Wegen Aufgabe meines Geschäfts in Halle stelle ich folgende Waaren zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen zum Ausverkauf.

F. A. Schütz,

Leipzigerstraße 87/88.

Tapeten, Teppiche, Linoleum, Möbelstoffe, Portièren, Polstermöbels, Buffets, Schränke, Tische, Betten.

E. Weddy,

Halle a. S., gr. Steinstr. 72.

Feste Preise. Reeltste Bedienung.

Bürsten, Kämme, Parfümerien 2c.
in größter Auswahl,
Haarschmuck, Haarpfeile, Haarnadeln, Portemonnaies, Zahnbürsten, Nagelbürsten, Schwämme.
Strassen- und Stuben-Besen.

Königsberger Schirm-Fabrik
Rabow & Freudenberg,

Gr. Ulrichstr. 49, Halle a S., Kaisersäle

empfehlen

Baumwollene Satin-Schirme 1,25 1,50 bis 4 Mk.
in **wunderschöner Farbenstellung.**
Baumwollene und wollene Sonnenschirme
1,00, 1,50 bis 2,75.
Couleurte halbseidene u. reinseid. Entouteas
zu 2 00, 2,500, 3,00, 4,00,
in feiner Ausstattung 5 00 bis 11,50.
Schwarze halb- u. reinseidene Entouteas
in großartiger Ausführung zu 2,50, 3 00 bis 20 Mk.
Reparaturen und Bezüge schnell und billig.

Schlurick's Wasserheilanstalt
Halle a. S.,

Hochstrasse 4. Fernsprecher 696.
Endstation der elektrischen Stadtbahn **Steinweg.**

Berathung in allen Krankheitsfällen.

Dampf-, Rumpf-, Sitz- u. Vollbäder,
(auch ohne Berathung) von 7 bis 7 Uhr.
Vegetarischer Mittagstisch
von 1 bis 3 Uhr
Weizenschrotbrod
täglich frisch.

Soolbad und Sanatorium
Wittekind
bei Halle a. d. Saale

Prospekte durch **die Bade-Direktion.**

Walhallatheater!

Direction: **Richard Huber.**

Neuer Spielplan!

Die **Jones Amonda Gesellschaft,** Pantomimen-Darsteller. — **Brothers Charles,** Gymnastiker-Duo. — Miß **Theo** und Mr. **Tom Aldow,** musikalisch-elektrische Fantasien. — **Little Peppi,** Miniatur-Malabarist — Mr. **Henry Haunay,** Charakteristiker und Imitator. — Fräulein **Emmy Bender,** Kostüm-Soubrette. — Herr **Ludwig Türk,** Gesangs-Humorist

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr

Viktoria-Theater.

Mittwoch, d. 1. Juni

Eröffnungs-Vorstellung
Auf eigenen Füssen.

Gesangsposse in 6 Bildern von **Pohl und Wilken.**

Täglich eine Stunde vor Beginn jeder Vorstellung Concert der 20 Mann starken Hauskapelle. — Alles Nähere Tageszettel.

Poststr. 12,

Ecke Rathhausgasse,
ist **garantirt** die **billigste reelste** Bezugsquelle in echt **böhmischen Bettfedern,** nur **staubfreie unverfälschte** Waare Pfd. 50, 70 Pfg., Halbdaunen 1,10 1,40 1,60 hochfeinste Halbdaunen schneeweiß von 2 50 Mk. an. **Großflockige, silberweiße Halbdaunen und Daunen** von wunderbarer **Füllkraft** genügt **blos 3 Pfd.** in ein **großes Deckbett,** nur 2 Mk. und 2 Mk. 30 Pfg. bis zu den besten Waaren.

Federdichte Bettinletts in großer Auswahl auffallend billig
Große **Bettbezüge** von 3 Mk. an.
Betttücher ohne Naht von 1 Mk. 30 Pf. an. **Gr. Strohsäcke** nur 1 Mark.

G. Jahme,

Poststraße 12,
Niederlage v. d. **größten Bettfederfabrik aus Prag in Böhmen.**

Verlangt gratis Catalog Badeeinrichtung Mk. 38, Raten L. Weyl Berlin 41.

Spar- und Vorschuss-Bank
zu Halle a. S.,

Fernsprecher Nr. 103. **Rathhausgasse 5.** Giro-Conto bei der Reichsbank.

Annahme von **Baareinlagen** gegen **Kündigung** oder **tägliche Abhebung.** — **Check-Verkehr.**
An- und Verkauf von Werthpapieren.
Wechsel-Verkehr für In- und Ausland.
Annahme von offenen Depots, deren Verwahrung stets als Sondereigenthum der Hinterleger unter Namensbezeichnung geschieht. Verwaltung und Controlle betr. Verloosung etc. v. Werthpapieren.
Entgegennahme und Verwahrung verschlossener Depots.
Verkaufsstelle von Pfandbriefen der Meininger Hypotheken-Bank, Preuss. Hypotheken-Actien-Bank, Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank. Preuss. Hypoth.-Versich.-Actien-Gesellsch. Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank,
zum jeweiligen **Berliner Tagescurse spesenfrei.**

Spar- und Vorschuss-Bank zu Halle a. S.
Albrecht. Pfahl.

Wichtig für Geldschrankfabrikanten.

Demonstration des Apparates kostenlos. **Vertreter gesucht.**

Julius Becker,

Bank-Geschäft,
Alte Promenade 4e,
nahe der Geist- und Gr Ulrichstrasse.
An- u. Verkauf von Werthpapieren,
Einlösung von Coupons,
Auskunft-Ertheilung über Werthpapiere,
Kontrolle verloosbarer Werthpapiere.

Pfingst-Verkehr.

In der Zeit vom 4. bis 8. Juni d. J. werden auf den Strecken Halle, bezw. **Leipzig-Eisenach, Leipzig-Gera** bezw. **Weida,** und **Weißenfels Zeitz** außer verschiedenen unten bezeichneten Sonderzügen zu den am stärksten benutzten Personenzügen **Vorzüge** gefahren, welche ungefähr 10 Minuten vor den fahrplanmäßigen Zügen verkehren.

Wegen der für die einzelnen Stationen vorgesehenen Verkehrszeiten der **Sonderzüge** wird auf die auf den Stationen zum Aushang kommenden Fahrpläne verwiesen.

Das reisende Publikum wird ersucht, möglichst die **Vorzüge zu benutzen** und sich **frühzeitig dazu auf den Stationen einzufinden,** da bei zu starkem Andrang zu den Hauptzügen die Nothwendigkeit eintreten kann, einen Theil der Reisenden von der Beförderung mit denselben auszuschließen.

Sonderzüge:

1. Am 4., 5. und 6. Juni, ab Leipzig 4^{58} V. an Eisenach 10^{32} V.
2. Am 4., 5. und 7. Juni, Anschluß an fahrplanmäßigen Zug 204, ab Corbetha 11^{51} V. an Eisenach 3^{02} N.
3. Am 5., 6. und 7. Juni, ab Leipzig 6^{17} N. an Erfurt 9^{32} N.
4. Am 4. Juni ab Leipzig 6^{17} an Corbetha 7^{06} N. Anschluß am Vorzug 28.
5. Am 4., 5. und 7. Juni, ab Eisenach 1^{42} N. an Corbetha 4^{48} N. Anschluß an fahrplanmäßigen Zug 203.
6. Am 5., 6. und 7 Juni, ab Leipzig 8^{00} V. an Großen a. E. 9^{44} V.
7. Ab Großen 7^{39} N. an Leipzig 9^{38} N.
8. Ab Wolfsgefärth 8^{29} N. an Leipzig 11^{11} N.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Weißenfels.

Druck von R. Nietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet Morgens von 7—12 Uhr, Nachmittags von 2—7 Uhr

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18920602011/fragment/page=0004